

„Die klassische Vokalpolyphonie ist Mitte des Repertoires jedes liturgischen Chores“

- Ein Gespräch -

Stephen Cleobury



Das folgende Gespräch mit dem Leiter des wohl renommiertesten anglikanischen Knabenchores, des *King's College Choir*, soll auf die großartige, noch heute lebendige Knabenchor- Tradition in England aufmerksam machen, nicht zuletzt um unter dem Aspekt wirklicher, nicht scheinbarer Ökumene den Stellenwert des Knabenchores in der katholischen Liturgie von einem anderen Blickwinkel her zu beleuchten. Die *an über vierzig* Kathedralen existierende, auf höchstem musikalischen Niveau stehende Knabenchorarbeit in England ist nämlich umso höher zu bewerten, da sie auch heute noch in allererster Linie im Dienste der Liturgie steht und durch diese überhaupt erst ihren Sinn erhält. Leider ist das in der katholischen Kirche nicht mehr selbstverständlich. Die Knabenchor-Tradition im katholischen Raum ist bis auf wenige Ausnahmen leider in Vergessenheit geraten, die große Kirchenmusik aus der Liturgie verbannt. Aus diesem Grunde sollte man sich des gemeinsamen Ursprungs, dem die jahrhundertealten Knabenchöre ausnahmslos entstammen, - die Liturgie der Kirche - bewußt bleiben.

Stephen Cleobury ist seit 1982 *Organist and Director of Music* am *King's College* in Cambridge und seit 1983 Dirigent des Orchesters und Chores der *Cambridge University Musical Society (CUMS)*. Im November 1995 übernahm er auch die Leitung der *BBC Singers* und erhielt eine Gastprofessur am *Royal College of Music* in London. Seine frühe musikalische Ausbildung erfolgte an der *Worcester Cathedral* und später als Orgelstudent am *St. John's College* in Cambridge. Bevor er am *King's College* tätig wurde, war er erfolgreicher Organist an *St. Matthew's* in Northampton, zweiter Organist an der *Westminster Abbey* und *Master of Music* an der *Westminster Cathedral* in London.

Bei seiner Arbeit mit dem *King's College Choir* und der *CUMS* erweiterte er das

traditionelle musikalische Repertoire mit zeitgenössischen Kompositionen. So gelangte 1992 Robin Holloways „Hymn to the Senses“ zur Uraufführung, der danach mit den *BBC Singers* für den Rundfunk aufgezeichnet wurde. Kurze Zeit später erfolgte die erste Aufführung in Cambridge von Alexander Goehrs „The Death of Moses“. Zu den jüngsten größeren Aufführungen gehörten Mahlers „Achte Sinfonie“ und Brittens „War Requiem“ in der *Ely Cathedral* und in der *Royal Albert Hall* in London. Robert Saxtons Kantate „Canticum Luminis“, ein Auftragswerk der CUMS, wurde im März 1995 uraufgeführt.

Zusätzlich zu seiner Arbeit mit dem *King's College Choir*, der CUMS und der BBC, die seine meiste Zeit in Anspruch nimmt, ist Stephen Cleobury auch als Dirigent und Organist sowohl in Großbritannien als auch im Ausland, häufig in Nordamerika, Australien und Europa, hervorgetreten.

Der Chor des *King's College* in Cambridge verdankt seine Existenz König Heinrich VI., der das College im Jahre 1441 gründete und den täglichen liturgischen Gesang in seiner großartigen Kapelle einführte. Der *tägliche* liturgische Gesang ist „raison d'être“ und ein wichtiger und bedeutender Teil des Lebens der Chorknaben, die mit großzügigen Stipendien an der *College School* unterrichtet werden, und der großen Sänger, die eine Vielzahl von Fächern an der Universität und im College selbst studieren. Seinen weltweiten Ruhm und guten Ruf konnte der Chor durch die alljährliche, weltweite Rundfunk- und Fernsehübertragung des *Festival of Nine Lessons and Carols*, das Millionen Zuhörer und Zuschauer live mitverfolgen können, durch die vielen Einspielungen für *EMI*, *Decca*, *Columns Classics* und seine Konzertprogramme begründen. Konzerttourneen führten den Chor in den letzten Jahren nach Japan, mehrfach nach Australien und Amerika sowie in viele europäische Länder. Im November 1995 trat der Chor erstmals beim *Royal Concert* in der *Festival Hall* in London auf und gab mit dem *Royal Philharmonic Orchestra* in der *Royal Albert Hall* ein Weihnachtskonzert und ein a-cappella-Programm in *St. John's* in London. Der Chor hat mit vielen ausgezeichneten Solisten und Orchestern zusammengearbeitet, wie dem *English Chamber Orchestra* und dem *Brandenburg Consort*. Unzählige CD- und Video-Aufnahmen von großen und bedeutenden Kompositionen alter und neuer Meister wurden mit dem *King's College Choir* realisiert. Auch zeitgenössische Kompositionen sind im Repertoire des Chores vertreten. Auftragskompositionen haben bisher u. a. Richard Rodney Bennett, John Casken, Peter Sculthorpe, John Tavener, James Macmillan und Judith Weir geschrieben.

Weitere Informationen über den Chor können unter folgender Anschrift eingeholt werden: *King's College Cambridge*, CB 21ST, Großbritannien, Tel. 0044/1223/331224 oder Fax 0044/1223/331315.

Mr. Cleobury, Sie sind der Leiter eines der bedeutendsten Knabenchöre Englands. Welche Verpflichtungen ergeben sich aus dieser Aufgabe? Welchen Stellenwert hat in diesem Zusammenhang die Tradition?

Meine Aufgaben als „Organist and Director of Music“ umfassen die Besetzung und

die Ausbildung des Chores der College-Kapelle, die Auswahl und den Vortrag der Musik für die Liturgie sowie die damit verbundene Verwaltungstätigkeit. Am College gebe ich Unterricht und leite die allgemeinen musikalischen Aktivitäten der Studierenden. Ich halte die Bewahrung unserer ererbten Tradition für überaus wichtig, aber wir müssen auch bereit sein, neue Ideen und Entwicklungen aufzunehmen.

Inwieweit wirkt sich Ihre Traditionspflege auch auf das Repertoire des Chores und die Art des Chorklangles aus?

Das Repertoire und der Chorklang werden von Tradition, Veränderungen im musikalischen Stil und persönlichem Geschmack beeinflusst. Deshalb behalten wir einen festen Kern von „anglikanischer“ Kirchenmusik bei, folgen aber gern der gegenwärtigen Tendenz zu vermehrtem Gebrauch „katholischer“ Musik vom europäischen Festland. Meine eigene Vorliebe für den Gregorianischen Choral zeigt sich auch in unseren wöchentlichen Diensten.

Gerade der Chor der King's College Chapel in Cambridge vertritt weltweit das, was man einen „englischen Chorklang“ nennen kann. Wie sieht Ihre stimmbildnerische Arbeit aus?

Wenn man an den „englischen Chorklang“ denkt, darf man nicht vergessen, daß er eine Vielfalt von Stilrichtungen beinhaltet und daß es sich dabei um eine sich beständig entwickelnde Tradition handelt, die in den letzten Jahren stark von einigen bedeutenden europäischen Chören beeinflusst wurde. Die Stimmbildung, die ich anwende, dient dazu, einen natürlichen und leicht gebildeten Klang zu fördern.

Knabenchöre in Deutschland leiden häufig unter Nachwuchsmangel, abgesehen von einigen Ausnahmen, wie zum Beispiel den Augsburger Domsingknaben. Kennen Sie dieses Problem beim King's College Choir?

Die abnehmende Zahl der Bewerber, die zu einem Probe singen kommen, ist ein landesweites Problem, aber ich kann glücklicherweise sagen, daß wir hier am King's College konstant über gute Zahlen und Qualität verfügen.

Welche Rolle spielt im Hinblick auf den chorischen Nachwuchs die Institution der Chorschule?

Die Chorschule ist ein lebenswichtiger Bestandteil unseres Bildungssystems. Sie schafft die Atmosphäre und das Umfeld für eine entspannte, glückliche, aber dennoch angemessen disziplinierte Erziehungsmethode, die wir hier pflegen möchten. Pastorale Belange und das akademische Fortkommen stehen an oberster Stelle.

Wie ist es zu erklären, daß sich die Knabenchor- Tradition in England in diesem Umfang und in dieser Form erhalten hat?

Wir haben in England außerordentliches Glück, daß diese Tradition immer noch aufrechterhalten wird. In gewissem Sinne ist sie immer aus dem einen oder anderen

Grund bedroht, aber die Menschen, die sie schätzen, kämpfen unter solchen Umständen noch härter dafür.

Das Erscheinungsbild des Gottesdienstes der Anglikanischen Kirche ist sehr vielfältig. Es reicht von evangelikalten Predigtgottesdiensten bis hin zu Hochämtern in anglikanischen Pfarreien. Wo ordnen Sie den Gottesdienst der King's College Chapel ein?

Die Gottesdienste hier sind ihrer Form nach traditionell. Der Evensong (Vespergottesdienst, Anmerkung der Red.) wird gemäß dem „Book of Common Prayer“, dem liturgischen Buch der Kirche von England von 1662, gesungen, und die Lesungen werden aus einer autorisierten Fassung der Heiligen Schrift vorgetragen. Es wird eine neuere Form der Messe gefeiert, jedoch unter Verwendung einer traditionellen Sprache. Unsere liturgische Praxis könnte man als leicht überdurchschnittlich bezeichnen - Weihrauch wird an Hochfesten verwendet, und wir singen Requiems. Die Ausrichtung der Predigt ist nicht festgelegt.

Wenn man als Liebhaber der altklassischen Vokalpolyphonie in diesem Bereich Aufnahmen mit Knabenchören sucht, muß man in der Regel auf englische Produktionen zurückgreifen, da es in anderen Ländern, so auch in Deutschland, fast keine neueren Einspielungen gibt. Eine falsche Interpretation des II. Vatikanischen Konzils hat dazu geführt, daß man diese Werke zugunsten landessprachlich gebundener Kompositionen an den Rand drängt. Es ist aber eine Tatsache, daß die Pflege der altklassischen Vokalpolyphonie ein wichtiges Merkmal jeder gehobenen Chorherziehung ist, wie Sie sie leisten. Welche Bedeutung für den Gottesdienst messen Sie dieser Musik bei?

Die altklassische Vokalpolyphonie ist Mitte des Repertoires jedes liturgischen Chores.

Ein deutscher England-Besucher, der sich für Knabenchorarbeit interessiert, muß begeistert sein von der Häufigkeit des Chorgesanges in der Liturgie. Nicht nur an den Kathedralen, sondern auch in einigen College-Kapellen kann man täglich einem vom Chor gesungenen Gottesdienst beiwohnen. Welchen Stellenwert hat für Ihre Chorarbeit diese Häufigkeit des liturgischen Singens?

Unter dem religiösen Gesichtspunkt spiegelt die tägliche Liturgie die Tatsache, daß Gottesdienste nicht nur für den Sonntag da sind, denn wir lesen in den Psalmen „Sieben Mal am Tag singe ich Dir Lob“. Musikalisch gesehen erleichtert die Gelegenheit des täglichen, gemeinsamen Singens das Erreichen eines hohen Niveaus.

Ein Problem für deutsche Kathedralchöre ist häufig das kulturfeindliche Verhalten der Kathedralkapitel, die lieber den Gemeindegesang als das höhere Niveau des Chorgesanges bevorzugen, womit sie in den letzten Jahrzehnten erheblich zur Zerstörung einer gehobenen Chorkultur an deutschen Kathedralen beigetragen haben. Wie beurteilen Sie als Anglikaner die Stellung des Chorgesanges gegenüber dem Gemeindegesang?

Die jeweiligen „Ansprüche“ der Chor- und Gemeindeglieder in der Liturgie stellen einen fruchtbaren Boden für viele Auseinandersetzungen dar. Ich persönlich meine, daß es Platz gibt für beides: Chor- und Gemeindeliturgien.

Früher waren in Deutschland Kathedralchöre oder andere herausragende Kirchenchöre Vorbilder und Motivation für die Leiter kleinerer Kirchenchöre in den Pfarreien. Diese bemühten sich, im Repertoire und Niveau den größeren Chören nachzueifern. Heute ist die Vorbildrolle der Kathedralchöre gegen den Willen des II. Vatikanischen Konzils zerstört. Musikalische Qualität ist in der Liturgie nicht mehr gefragt. Stellen Sie in England etwas ähnliches fest, oder sind Chöre wie der King's College Choir unter Berücksichtigung der Vielfalt der Formen im anglikanischen Gottesdienst prägend für die Chorarbeit in den Pfarreien?

Das Phänomen, das Sie beschreiben, ist sicherlich in England vorhanden. Chöre in kleineren Kirchen ahmten jedoch in der Vergangenheit die Kathedral- und College-Chöre in einer nicht entsprechenden Weise nach. Ich hoffe, daß der Einfluß von Chören wie unserem darin besteht, sowohl ein gutes Leistungsniveau zu fördern als auch ein Beispiel zur Nachahmung zu geben.

Gerne würde man manche deutsche Kirchenmusiker nach England schicken, damit sie dort Zeuge einer lebendigen kirchenmusikalischen Tradition und des überall anzutreffenden hohen musikalischen Niveaus in der liturgischen Praxis - auch auf dem Gebiet der Komposition - werden. Welche Anforderungen stellen Sie persönlich an eine zeitgenössische sakrale Chorkomposition?

Ich glaube, daß zuviel Musik, die heute für die Kirche geschrieben wird, künstlich entweder in „populäre“ oder „leichte“ Form gebracht wird. Vielleicht gibt es für solche einen Platz. Mein eigener kleiner Beitrag aber besteht darin, daß ich bei Komponisten Werke in Auftrag gegeben habe, die auf einem breiteren musikalischen Gebiet tätig sind - Leute, die Opern oder Kammermusik schreiben, aber ihr Schöpferum auch in liturgischer Musik zum tragen bringen können. Es ist unvermeidbar, daß ein Teil dieser Musik für viele Zuhörer „schwierig“ ist, aber jede Musik war irgendwann einmal neu.

In der Ausgabe Nummer 6 von 1992 der Zeitschrift „Choir Schools today“ berichtet Philip Duffy, Master of the Music an der Kathedrale von Liverpool von einer Europa-Reise, auf der er verschiedene Knabenchöre und Chorschulen besucht hat. Besonders fiel ihm auf, daß in Deutschland - trotz der finanziellen Absicherung durch die Kirchensteuer - wesentlich weniger liturgisch gesungen wird als in England, was auch den Tatsachen entspricht. Der liturgische Gesang eines Knabenchores hat für die meisten Kirchenmusiker und Geistlichen keine Bedeutung mehr. Welchen Rat geben Sie von der Warte eines anglikanischen Chorleiters Ihren römisch-katholischen Kollegen im Hinblick auf die große Bedeutung und den hohen Stellenwert des liturgisch gebundenen Singens?

Der beste Ratschlag, den ich meinen römisch-katholischen Kollegen in Europa geben kann, ist der, das zu studieren und sich mit dem zu befassen, was unter der Leitung von Kardinal Basil Hume in der Kathedrale von Westminster erreicht worden ist. (Der Knabenchor der römisch-katholischen Westminster-Kathedrale zu London singt täglich ein mehrstimmiges lateinisches Hochamt und die lateinische Vesper in altematim- Praxis, Anmerkung der Red.).